

Von der Not zur Hoffnung

Donnerstag, 21. März 2019 17:18

Von Christine Gehringer

Passionskonzert des CoroPiccolo mit Musik zum Psalm "Aus der Tiefe rufe ich"



(Foto: Gehringer)

"Aus tiefer Not schrei ich zu dir" - dieses Kirchenlied von Martin Luther ist die wohl bekannteste Vertonung des Klagepsalms 130. Auch andere Komponisten, wie etwa Mendelssohn oder Brahms, haben sich dieser Verse angenommen, ebenso Zeitgenossen wie der vor drei Jahren verstorbene Kirchenmusiker Rolf Schweizer. Und auch Christian-Markus Raiser, Kantor der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe und Leiter des CoroPiccolo, ließ sich davon inspirieren. Zwei Uraufführungen gab es im Rahmen dieses Chorkonzerts: Insgesamt eine umfassende und eindrucksvolle Betrachtung der Psalmworte.

Das Konzert des CoroPiccolo beginnt mit einer schmerz erfüllten Klage in der frühbarocken Vertonung von Heinrich Schütz; hier liegt der originale Psalmtext ("Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir") aus Luthers Bibelübersetzung zu Grunde. Daran schließt sich - mit Mendelssohns "Aus tiefer Not" - gleich eine erweiterte Betrachtung und Vertiefung: Der Choral trägt Spannung, diese Spannung verdichtet sich in der Fuge, schließlich wirkt der schlanke Sopran von Cornelia Samuelis wie ein tröstlicher, aber auch mahnender Ruf.

Mit diesem Werk gibt der CoroPiccolo eine erste Visitenkarte ab: Eine lebendige Phrasierung, gute Artikulation und ein ausgewogener Klang geben den Gebetsworten Nachdruck.

"Wende dich zu mir" heißt es in Dvoraks "Biblischen Liedern", und hier zeigt Cornelia Samuelis die ganze innere Bedrängnis des Beters, bis die Musik schließlich zu einem ruhigen und vertrauensvollen Abschluss gelangt.

Diese vertrauensvolle Stimmung überwiegt auch in der Version des Romantikers Heinrich Kaminski: Die Solostimme wird streckenweise vom Chor umkleidet, das hat viel Tröstliches, sogar etwas Überweltliches. Mit Auszügen aus Bachs zweiter Cello-Suite (BWV 1008) gibt

danach David Raiser dem Publikum die Gelegenheit, über das Gehörte wie in einer Art Meditation nachzusinnen, ehe sich der CoroPiccolo dann den zeitgenössischen Vertonungen zuwendet.

Der junge Komponist Leon Tscholl, der auch als Sänger im Ensemble mitwirkt, dürfte dem Karlsruher Konzertpublikum vertraut sein. Seine Motette für achttimmigen Chor und Soloquartett erlebte in diesem Rahmen ihre Uraufführung: Spannungsvoll baut sie sich auf; die "Herr - Herr" - Rufe insistieren, und die Stimmungen - von Ehrfurcht bis Zerknirschtheit angesichts der eigenen Sünden - sind sehr überzeugend dargestellt. Sanft und tröstlich hebt sich schließlich der Vers "Meine Seele harret" hiervon ab, und dabei löst sich der Chorklang stellenweise auf in bewegten Figuren, sodass die Musik hier regelrecht "durchgeistigt" klingt.

In Rolf Schweizers Vertonung (nach dem Bonhoeffer-Text "Gott, zu dir rufe ich") steigert der Solo-Sopran seine Bitte in einer unermüdlichen Vorwärtsbewegung, ganz anders wiederum das Stück von Christian-Markus Raiser, der diese Eindringlichkeit mit einem beharrlichen Liegeton des Cellos eröffnet. Der Ton reibt sich am Flüstern und am Rufen des (achtstimmigen) Chores und verkörpert eine Art Grundstimmung, von der sämtliche Worte durchdrungen sind.

Auch bei Martin-Christoph Dieterich spielt das Cello eine Rolle. Fast könnte man die beiden Werke als eines lesen, denn sie ähneln sich in ihrer Anmutung. Die Musik ist hier zerrissen durch das Stammeln und die ausgestoßenen Silben der Sprechstimmen, und erst gegen Ende dringt die Gnade und die Erlösung in den wunderbar luftigen Frauenstimmen durch; nicht von ungefähr trägt das Stück den Titel "Harren, Hoffen, Warten".

Danach wirkt die Brahms-Motette "Wenn wir in höchsten Nöten sein" nochmals wie eine Zusammenfassung sämtlicher Klagen:

Eine wirklich eindringliche musikalische Passionsandacht.

Weitere Informationen unter:

www.musikanderstadtkirchekarlsruhe.de